

Die „Weltzeitung“ erscheint täglich Montag ausser Sonntag und ist durch die Kreisbibliothek, Neue Strasse Nr. 57, durch die Post und durch die Buchhandlung zu beziehen. Preis vierteljährlich 12.50, pro Woche 25 Pf., Postgebühren 25 Pf.

Volkswohl

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 207.

Donnerstag, den 5. September 1901.

12. Jahrgang.

Die schlesische Gewerbeaufsicht 1900.

e. Regierungsbezirk Oppeln.

(Schluß.)

Beim Kapitel Betriebsunfälle stellt der Bericht „im Allgemeinen mit Befriedigung fest“, daß von den Arbeitgebern immer bereitwilliger den Anregungen der Beamten zwecks Unfallverhütung Folge gegeben wird. Bei den Arbeitern aber sei ein großer Fortschritt hierin noch nicht wahrzunehmen. Die angebrachten Schutzmittel seien ihnen zu unbequem und häufig kämen die Klagen von Meistern und Aufsehern, daß die Vorrichtungen von den Arbeitern wieder entfernt wurden.

Zurückzuführen sind immer noch die Krankheiten an, sowohl der Bericht konstatieren kann, als auch im vorhergehenden Jahr beobachtete starke Anschwellen der Erkrankungsziffern aufgehört hat. Dazu hat sowohl der geringere Wechsel der Arbeiter, der eine bessere Erkenntnis der Gefahren bei den länger Beschäftigten herbeiführte, wie auch die Einrichtung neuer Staubabsauge-Vorrichtungen beigetragen. Ueber die Wirksamkeit der neuen Zinkhütten-Verordnung kann der Bericht noch nichts sagen, da viele Werke noch in der Uebergangszeit sind, andere die neuen Einrichtungen kaum fertig haben. Die vernichtend auf Leben und Gesundheit der Arbeiter der bisherige Betrieb der Zinkhütten wirkt, zeigt eine im Bericht enthaltene Statistik über das Lebensalter der im Regierungsbezirk Ratowitz beschäftigten Zinkhüttenarbeiter. Nur etwa 5 Prozent derselben sind über 45 und gar nur 1 1/2 Proz. über 50 Jahre alt.

Der Bericht stellt dann ein zu Anfang des Winters 1900/1901 eintretendes zunächst noch geringes Sinken der Arbeitslöhne fest. „Da der bisherige größere Verdienst leider von vielen Arbeitern nicht zum Sparen benutzt wurde, wird wohl eine größere Unzufriedenheit unter den Arbeitern Platz greifen, wenn die Lage der Industrie, wie es zur Zeit den Anschein hat, sich in den nächsten Jahren wesentlich ungünstiger gestalten sollte“, bemerkt der Herr Berichterstatter dabei. Glaubt er wirklich, daß auch die größte Sparsamkeit die Arbeiter in die Lage versetzt hätte, jahrelange schlechte Löhne, abwechselnd mit gänzlicher Arbeitslosigkeit, in der kommenden schlechten Zeit zufrieden zu ertragen? Sind doch die Löhne auch in der guten Zeit trotz der vielberechtigten Steigerungen niedrig genug geblieben.

Schwere gesundheitliche und sittliche Schäden ließ ein Einblick des Ratowitzer Beamten in die Wohnungsverhältnisse von Bauarbeitern und von forstwirtschaftlichen Arbeitern erkennen. Das Gleiche galt von den Unterkunftsräumen großer Hüttenwerke. „Bei diesen mit reichen Kapitalien und großen Ueberschüssen arbeitenden Betrieben fand der genannte Beamte mehrfach Unterkunftsbedingungen von solcher Beschaffenheit, wie sie in der kleinsten, ärmlichsten Ziegelei nicht zu dulden gewesen wären“, sagt der Bericht. Nur wer die „Ziegeleien“ kennt, kann sich ein Bild machen von jenen Räumen in den Hüttenwerken. Auch in Ziegeleien und Steinbrüchen wurden wieder zahlreiche „Wohnungen“ beanstanden. In einer solchen Wohnung mußte die Frau eines

der Arbeiter mit noch acht anderen Männern in einem Naume schlafen.

Arbeiterkolonien, Spar- und Bauvereine u. wurden auch im Berichtsjahr wieder begründet oder erweitert, ebenso Arbeiterbüchsen, Volksbibliotheken u. Wir verzeichnen auch gern, daß einzelne Arbeitgeber ihre kranken Arbeiter in ein Bad oder auf's Land schickten. An dem Bild krasser Ausbeutung der Arbeiter, wie es im Allgemeinen auch dieser Bericht giebt, ändern jene paar weißen Naben leider garnichts.

Politische Uebersicht.

Der Sühneprinz ist da — wenn der kleine Prinz nicht etwa, wie ein argwöhnischer Mann schon gemeint hat, unecht ist, ein Kuli die Rolle der Hoheit spielt, so haben die Potsdamer den Ersehnten jetzt in ihren Mauern.

Der Empfang des Sühneprinzen hat am Mittwoch Mittag im Neuen Palais in Potsdam stattgefunden. Um 12 Uhr fuhr der Prinz in einem offenen Zweispänner, mit einem kaiserlichen Jäger auf dem Vord, zusammen mit dem neuen chinesischen Gesandten von dem Drangeriegebäude nach dem Neuen Palais. Auf dem Rücksitz des Wagens saß Generalmajor von Höpfer. In vier weiteren Hofwagen folgten die chinesischen Mitglieder der Sühnmission und Major Freiherr von Wittich. In der Kaspiogalerie des Neuen Palais hatten die Schloss-Garde unter Oberleutnant Febr. v. Bern und eine Abteilung des Gardes du Corps Aufstellung genommen.

Im Musiksaal, wo ein Thron errichtet war, empfing der Kaiser, der Marischallstab in der Hand, den Prinzen. Bei der Audienz waren gegenwärtig Prinz Eitel Friedrich und die übrigen hier anwesenden Prinzen, die anwesenden Hofchargen, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Febr. v. Richthofen, die Staatsminister und der Minister des königlichen Hauses, das Hauptquartier, die Kabinettschefs, die Generale von Berlin im Range von kommandierenden Generalen, die Generale und Regimentskommandeure von Potsdam.

Die von dem Prinzen Tschu bei diesem Anlaß gehaltene Rede enthält folgende Stellen:

„Im Auftrag des Großen Kaisers, meines Allerhöchsten Herrn und Gebieters, habe ich die Ehre, Allerhöchstdessen Schreiben in Eurer Majestät Kaiserliche Hände zu übergeben. Nach dem im vergangenen Jahre in China eingetretenen aufländischen Bewegungen führte der Kaiserliche Hof aus eigenem Antriebe nicht weniger als auf Verlangen der Mächte die Verpflichtung, durch eine besondere Mission nach Deutschland Eurer Majestät Seine aufrichtigste Bedauern über diese Vorkommnisse, insbesondere über den Vorfall, welchem Eurer Majestät ausgezeichneter Gesandter Freiherr von Kettler zum Opfer gefallen ist, auszudrücken. Um die Aufrichtigkeit dieses Bedauerns über allen Zweifel zu erheben, bestimmte Seine Majestät der Kaiser Seinen allerhöchsten Neffenverwandten für diese Mission. Ich bin in der Lage, Eurer Majestät zu versichern, daß der Kaiser, mein Allerhöchster Herr, diesen Wirren, welche großes Unglück über China gebracht haben und für Deutschland Verluste und Sorgen, im vollsten Sinne des Wortes fern gestanden hat. Seine Majestät der Kaiser von China hofft, daß die Ereignisse des vergangenen Jahres nur eine vorübergehende Prüfung gewesen sind und daß, nachdem das Gewölk nunmehr der Klarheit des Friedens gewichen, die Völker Deutschlands und Chinas sich gegenseitig immer besser verstehen und schätzen lernen mögen. Dies ist auch mein aufrichtiger Wunsch.“

Hierauf antwortete der Kaiser u. A.:

„Nicht ein heiterer, festlicher Anlaß, noch die Erfüllung einer einfachen Höflichkeitspflicht haben Eure Kaiserliche Hoheit zu mir geführt, sondern ein tieftrauriger und hochernster

Vorfall. Mein Gesandter am Hofe Seiner Majestät des Kaisers von China, Freiherr von Kettler, ist der, auf höheren Befehl erhobenen Mordwaffe eines Kaiserlich chinesischen Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen, ein unerhörtes Verbrechen, welches durch Völkerecht und Sittlichkeit aller Nationen gleich sehr gebrandmarkt wird. Aus Eurer Kaiserlichen Hoheit Wunde habe ich jedoch den Ausdruck des aufrichtigen und tiefen Bedauerns Seiner Majestät des Kaisers von China über das Vorkommnis vernommen. Ich will gern glauben, daß Eurer Kaiserlichen Hoheit Kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unverletzliche Gesandtschaften und friedliche Fremde fern gestanden hat. Um so schwerere Schuld trifft Seine Hoheit und Seine Regierung. Diese mögen sich nicht damit trösten, daß ihnen Entschuldigung und Verzeihung für ihr Verbrechen nicht durch die Sühnegesandtschaft allein ausgemittelt werden kann, sondern nur durch ihr späteres Verhalten gemäß den Vorschriften des Völkerechts und der Sittlichkeit zivilisierter Nationen. Wenn Seine Majestät der Kaiser von China die Regierung Seines großen Reiches fernerhin streng im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch Seine Hoheit sich erfüllen, daß die trübigen Folgen der Wirrsale des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen Deutschland und China wieder wie früher dauernd friedliche und freundliche Beziehungen herrschen, die den beiden Völkern und der gesammten menschlichen Zivilisation zum Segen gereichen. In dem aufrichtigen und ersten Wunsch, daß dem so sein möge, heiße ich Eure Kaiserliche Hoheit willkommen.“

Als der Prinz um 12 1/2 Uhr am Neuen Palais vorfuhr, erwies ihm die dort aufgestellte Kompanie keinen Ehrengeleit, stand vielmehr, wie ein Lokaltblatt meldet, unter „Nüchtern“, ohne den Prinzen zu beachten. Ebenso wenig grüßten die Offiziere.

Ein Lokaltblatt meldet: Als der Sühneprinz den Saal betrat, winkte ihm der Kaiser, der sich nicht erhob, kurz mit der Hand. Der Prinz näherte sich nunmehr unter tiefer, nach der „Post“ unter dreimaliger, nach dem „Vol. Anz.“ unter neunmaliger Verbeugung dem Thron und verlas darauf in chinesischer Sprache, nicht ohne Zeichen innerer Erregung, den Brief seines Bruders. Dieses Schreiben ist auf gelber Seide geschrieben und ebenfalls eingebunden. Kaiser Wilhelm verlas die Antwort, wie es heißt, mit energischer Stimme. Besonderen Nachdruck legte er auf das Wort „willkommen“, als er von den unerhörten Verbrechen unter zivilisierten Völkern sprach. Während des ganzen Empfanges blieb der Kaiser sitzen. Rückwärts schreitend unter dreimaliger Verbeugung verließ der Sühneprinz den Saal.

Von nun an wurde er als Prinz behandelt. Während des Empfanges hatte auf der Terrasse vor dem Neuen Palais eine Ehrenkompanie des Lehr-Infanteriebataillons mit Fahne und Musik sich aufgestellt und zur Seite war eine Schwadron der Leib-Garde-Husaren aufgeritten. Als der Prinz aus dem Palais heraustrat, präsentirte die Ehrenkompanie und die Musik intonirte den Präzidentenmarsch. Der Prinz, von Generalmajor v. Höpfer begleitet, schritt die Front der beiden Truppenabteilungen ab, indem er nach chinesischer Art mit gefalteten Händen salutirte. Nachmittags 3 Uhr stattete der Kaiser dem Prinzen in der Drangerie einen Besuch ab. Der „Lokalanz.“ will sogar wissen, daß der Kaiser im Laufe des Tages mit dem Prinzen eine Dampferpartie von der Matrosenstation aus unternommen wollte. Am Donnerstag sei der Prinz vom Kaiser zur Frühstückstafel geladen und werde vorher der Kaiserin vorgestellt werden. Das „Lagebl.“ will wissen, daß die ganze Gesandtschaft mit dem Prinzen im Laufe des Mittwoch nach Berlin kommen wolle.

Hätten doch all' diese Zeremonien schon vor dem Krieg stattgefunden! China war dazu bereit.

Rheinlandstädter.

Roman von Clara Biebig.

601

Denkende von Operngläsern hatten sich auf die schöne Frau des Hörsaalbesizers gerichtet; während des Vorspiels war sie eingetreten, einen Augenblick spähte sie, die Hand auf den roten Sammet der Brüstung gestützt, in's Theater hinunter. Dann setzte sie sich rasch, man sah nur noch ihr verlorenes Profil und den goldigen Haarnoten; sie wachte den Kopf zurück nach ihrem eleganten Begleiter in Gardemuniform. Zwei glänzende Menschen!

Die kleine Frau, die, als Dritte in der Loge, blaß und pensionsmächtig hinter der Gardine vorlugte, fiel Niemandem auf. Jetzt flog ein Rächeln über ihr zartes Gesichtchen, sie nickte in das Parquet hinunter, sie hatte die Fremdin erkannt.

Der Vorhang rollte auf, das hohe Lied der Leidenschaft begann — langsam, allmählich, sich steigend und steigend bis zum Gipfel der Wonne. Ein Strom von stammelnden Liebestauten, lodend, glühend, stutete durch das Haus; in jeder Zeile saß eine Seele, das Cello rief mit der Menschenstimme um die Wette — hinterbeide, bethörende Klänge.

Agnes saß starr; jetzt wurde sie todtbleich, aber sie hielt den Kopf steif, geradeaus. Sie vernahm hinter sich, neben sich, das Klüstern, leiser wie ein Hauch; ein doppeltes Gesicht schien ihr plötzlich vorleuchten. Sie blickte auf die Bühne und sah Alles und Jedes, und sah doch, wie die Hand ihres Mannes verflochten nach der Hand der Frau an ihrer Seite tastete — das schöne blonde Haupt neigte sich ran; zurück, im Halb Dunkel streiften brennende Lippen das rosige Lir — ein Seufzer wie eine Gluthölle zitterte durch den engen Logenraum — jetzt — die Thür knarrt! Durch den Spalt zwängt sich Herr Leo Arnhem, im Frack, den Chapeauclaque unter'm Arm.

Auf der Bühne eine bange Schwüle. Jetzt Jagdhörner, nah, Jagdhörner näher, ganz nah! Das bekannte Signal — König Martle ist da! —

„Bemahre, was wird nun?“ flüsterte Rätlin Dallmer unten im Parquet. „O, du mein Himmel, es ist gut, daß so was im Leben nicht oft vorkommt! Sieh' mal auf, Nelda, wie furchtbar die Arnhem ausseh'n! Agnes kann ich gar nicht sehen, sie sitzt ganz hinter der Gardine. Aber er, Arnhem, ist jetzt da — schon so alt — ach!“

„St — st! machte es in der Reihe dahinter.“

„Mama, ich bitte Dich, nicht so laut!“
Ein Blick, das jetzt der Zwischenakt kam! Die Rätlin mußte ihren Gedanken Ausdruck leihen. Nelda, nein, was ist das für ein gefährliches Gesicht! Auch nicht mal Musik, nur so ein Durcheinander. Wie können Mütter ihre Töchter das sehen lassen, um Gotteswillen! Wir ist es fatal, daß Du hier bist, wenn Du auch leider nicht mehr so jung bist. Dazu haben wir Dich doch immer viel zu for-

sam bewacht und bestritt. Es gefällt Dir doch nicht etwa — was — wie?“

Nelda gab keine Antwort, unverwandt starrte sie hinaus zur Fremdenloge — was ging da vor?! Ihr scharfes Auge entdeckte die fahle Blässe auf dem Gesicht der Fremdin; Agnes saß wie eine Abgeschiedene, mit verlorenem Blick in's Meer stierend. Und Frau Arnhem so furchtbar, einen Zug von Ueberdruß und Verlangen zugleich in den stolzen Zügen.

Jetzt streckte Arnhem seinen Kopf zwischen beide Damen, er schien einen Witz zu machen; aber er war es allein, der darüber lachte. Seine Frau zuckte nur leicht die Schultern und streifte ihn mit einem flüchtigen Seitenblick; Agnes gab sich Mühe zu lächeln, es gelang ihr nicht, die Lippen verzogen sich zu einer kläglichen Grimasse. Nelda zerstückte den Theaterzettel in den Händen, eine unbestimmte Angst machte sie nervös. Eine unheilvolle Schwüle schien von da oben herunter zu wehen.

Jetzt ging der Vorhang wieder auf. Lastende bange Stille — schleichendes Liebesgift in den Adern — Todesahnung — zehrende Sehnsucht. Kläglich tönt die Dudelsackpfeife des Hirten am Meerestrande, der für den wunden Herrn nach der Ersehnten späht. Kommt sie? — Kommt sie noch nicht?! — — — Immer wieder dieselben eintönigen schmachternden Klänge!

Nelda schauerte zusammen, es lief ihr kalt über den Rücken, sie fühlte, wie ihr das Blut jäh aus den Wangen wich; sie hatte nicht den Muth nach der Loge zu blicken, mit klopfendem Herzen saß sie regungslos. Sie hätte die Hände an die Ohren pressen mögen: wenn es nur schon zu Ende wäre!

Auch Frau Rätlin war es müde, sie rutschte unruhig auf ihrem Sitz hin und her; jetzt sog sie eine Dötte Pralinens aus dem Pompadour — der gute Schmolke pflegte immer an eine kleine Erfrischung zu denken — und schob der Tochter ein paar Bonbons auf den Schooß. „Da, Nelda, is! Das endlose Gedudel macht einen ganz krank, ich wünschte, es wär' nun zu Ende!“

Endlich der letzte Ton! Nelda fuhr aus ihrer Erstarrung auf, hastig richtete sie den Blick nach der Fremdenloge — leer — eben klappete eine Gestalt im Frack die Thür hinter sich zu.

„Nein, dieser Wagner! Gräßlich“, sagte die Rätlin und klammerte sich an den Arm der Tochter. Sie standen nun draußen auf der Straße und harreten ihrer Pferdebahn. „Wir könnten eigentlich gut den Groschen sparen und zu Fuß nach Hause gehen, aber mir ist der Wagner ordentlich in die Beine gefahren; ich bin auch ganz steif vom langen Stillstehen. S — a — ach!“ Sie gähnte. „Bist Du auch so kaputt, Nelda?“

„Ja.“ Die Tochter nickte mit glühenden Wangen. Sie hatte Kopfschmerzen; mit zitternden Nasenflügeln sog sie die Nachtluft ein, die war kalt und schneidend, aber rein. Ein unbeschreibliches Gemisch von Ekel, Trauer und Beforgnis machte ihr übel. Zerflagen sah sie in der Ecke der Pferdebahn; ihr war schwindlig, sie war froh, als sie mit dem Wagengäbel die Treppen hinaufstiege; sie dachte

für Bier und Butterbrot, das auf einer Ecke des Tischs im Berliner Zimmer bereit stand und schlich fröstelnd zu Bett.

Auffeugend warf sie sich in die Kissen. Die Gedanken kreisten wild in ihrem Kopf, Thränen stiegen brennend in ihre Augen und trockneten langsam nieder. Melodien auf Melodien wogten durch die enge Kammer, sie hatten viel Sühnes, aber noch viel Traurigeres — jetzt verschwimmen sie in's Unklare, man hört sie aus weiter Ferne — langsam schiebt sich drüben die fahle Wand hinter der Mutter Bett auseinander — was ist's? Ein grüner dümmender Garten, von gitterndem Mondlicht beschienen — eine Bank unter üppigem Gesträuch — jetzt lockt die Nachtigall — die Büsche schlagen zusammen, langschleppend, gleich Trauergewändern hängen sie über die Bank. Wie die Nachtigall singt, immer schmelzender, immer vergehender — — —

Auf dem mondbeschiedenen Rasen steht König Martle, er trägt einen Frack, sein Haar ist grau, er hält die Hände vor das Gesicht — ob er weint? Und dort, dort die garte Gestalt mit gerungenen Händen — die war nicht auf der Bühne, was will die hier?! — — —

„Agnes!“ In Schweiß gebadet erwachte Nelda. Drüben raschelte das Bett der Mutter. „Aber Nelda“ — die verschlafene Stimme der Rätlin hatte einen vorwurfsvollen Klang — „wirf Dich doch nicht so viel, Du störst einen! Ich meine sogar, Du hast mal geschrien. Hör' mal, drüben der Staar beim Schuster pfeift so schön! Herrje, schon Morgen! Der macht immer um fünf das Fenster auf — reizend — „o du lieber Augustin“ — hör' nur!“

Nelda tastete sich mit den heißen Fingern über das Gesicht und dann über ihre Kissen — es war naß gemeint; naß von Thränen um Andere.

XXII.

Nun war der Frühling gekommen, ein rechter Großstadtkrümel, mit dunstiger Trockenheit in den Straßen, mit maitäglichen Bäumen und Schaaren von Menschen im Thiergarten. Sonntag. Zum Brandenburger Thor hinaus ergießt sich ein bunter Strom; die Charlottenburger Chaussee abwärts schlängelt sich ein Panzermarsch von Pferdebahnen, Droschken, Equipagen; dazwischen hüpfen Radfahrer; am Goldschicht auf den Steinbänken sitzen die Liebespaare und harren der Dunkelheit. Draußen in der Hofenstraße raffen die Karouffels für's Proletariat.

Dranienburgerstraße, drei Treppen hoch, saß Nelda Dallmer in ihrer Schlafkammer. Sie mochte nicht im Berliner Zimmer sitzen, obgleich sie heute auch dort ungestört sein würde. Dem halbbauxten langen Raum, mit der permanenten Essensluft und dem ewigen Lärm, hatte sie etwas Ungeheimliches an, ein „bei sich selbst nicht zu Hause sein“. Sie saß lieber in der engen Kammer; das Lintensaß hatte sie auf die Freitreppe gestellt, die Briefmappe hielt sie auf dem Schooß.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht des Parteivorstandes.

(Fortsetzung.)

Der Einfluss der Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen

steigt von Jahr zu Jahr mit der zunehmenden Wahl sozialdemokratischer Gemeindevertreter. Die Zunahme der Letzteren zu hindern wird von der bürgerlichen Spitze kein Mittel unversucht gelassen. Da wo es zulässig ist, z. B. in Schleswig-Holstein, haben die städtischen Kollegien den Wahlgenuss herab, und machen dadurch in Kiel, 10,000 Arbeiter rechtlos in Bezug auf die Ausübung des Wahlrechts. In den alten preussischen Provinzen ist das passive Wahlrecht für die Hälfte der Vertreter jeder Abtheilung an den Hausbesitz gebunden. Und zwar muss nach einer Entscheidung des Obergerichtes der Betreffende alleiniger Besitzer sein. Gewiss bereiten derartige Schwierigkeiten den Genossen Hindernisse, aber keine unüberwindlichen. Die Folge ist und muss sein, dass die Genossen allenthalben in den Gemeinden und Landtagen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts eintreten.

Von den vielen von den Genossen eroberten Positionen wollen wir nur einige bedeutsame erwähnen. Mit Genossen wurde in der erste Sozialdemokrat in das Frankfurter Stadtparlament eingezogen, in dem es seitdem mit der dort geherrschenden beschaulichen Stille und Ruhe vorüber ist. In Dessau und Stettin ist die Partei gleich mit je vier Vertretern in das Stadtparlament eingezogen. Magdeburg hat seinen Besitzstand in der Neuwahl behauptet, und Braunschweig, das nur noch in den Genossen Nieder einen sozialdemokratischen Vertreter besaß, hat ihm deren drei weitere zugefügt. Köpenick und Pichlerberg bei Berlin eroberten je 5 bzw. 5 Vertreter die dritte Abtheilung. Ueber Sachen liegen zusammenfassende Ziffern vor. Danach wurden im vorigen Jahre in 145 Orten 279 sozialdemokratische Vertreter gewählt. Insgesamt sind zur Zeit 580 sozialdemokratische Gemeindevertreter in Sachsen vorhanden.

Durch die sozialdemokratische Initiative ist jetzt in Berlin die Ortsstatut die Unterfertigung arbeitsunfähiger gewordener künftiger Arbeiter geregelt, desgleichen die Unterfertigungsfälle der Hinterbliebenen im Todesfall des Familienvaters. Das Beispiel Berlins hat bereits anregend gewirkt, indem die gleiche Maßregel in den Städten Hamburg, Braunschweig, Wiesbaden und Kassel in Vorbereitung ist. Andere größere Kommunen werden sich der Nachfolge nicht entziehen können.

Der Hauptvortheil der Arbeit der sozialdemokratischen Gemeindevertreter liegt auf dem agitatorischen Gebiet.

Um die agitatorischen Vortheile der Arbeit der Genossen in den Gemeindevertretungen noch besser auszunutzen zu können, drängte sich die Nothwendigkeit auf, die Thätigkeit systematisch nach dem sozialdemokratischen Programm zu regeln, d. h. sozialdemokratische Programme für die Gemeindevertreter aufzustellen. Für die Provinz Brandenburg ist solches 1898 auf einer Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter geschehen. In Sachsen, Posen, Schleswig-Holstein, Baden und Württemberg haben die Genossen Kommunalprogramme auf den Landesparteitagen beraten und angenommen. In Bayern ist der Landesvorstand auf dem letzten Parteitag beauftragt worden, ein Programm auszuarbeiten.

Mit der nun erfolgten Aenderung des Gewerbegerichts-Gesetzes erlangen die

Wahlen zu den Gewerbegerichten

eine noch erhöhte Bedeutung. Ein erster Schritt auf der Bahn für die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte ist gemacht. In allen Orten mit 20,000 Einwohnern müssen nunmehr die Gewerbegerichte eingeführt werden. Das vereinigte Scharfmacherthum hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, die vom Reichstage angenommene Novelle zu hinterziehen, ihre Abschaffung vom Bundesrathe zu erzielen. Der Liebe Mühe war umsonst. Die Debatten über die 12,000 Mk.-Affäre hatten doch einermassen den Wind aus den Segeln der Scharfmacher genommen. Mit geringen Ausnahmen hat die organisierte Arbeiterschaft bei den im Berichtsjahre gehaltenen Wahlen in der Arbeitnehmerschicht gesiegt; in Weimar auch in der Arbeitgeberschicht, desgleichen in Berlin in vier Bezirken. Interessant waren die Wahlkämpfe in Städten mit überwiegend katholischer Bevölkerung. In denselben machten die Christlich-Sozialen beim die christlichen Gewerkschaften unter clerikaler Führung die verwerflichsten Anstrengungen, den Sieg davon zu tragen. Vergeblich waren die diesbezüglichen Bemühungen in Koblenz, Kolmar, Regensburg, Bochum, Heilbronn, Hildesheim, Krefeld, Speyer, Mainz, Offenbach-Land, Schramberg und Köln. In Köln brachten es die Christlichen nur auf 5431 Stimmen, während die Liste der Gewerkschaften 962 Stimmen erzielte. Da begreift man es, daß Herr Trimborn im Reichstage es durchsetzte, daß künftig durch Ortsstatut von den Gemeinden das Proportional-Wahlrecht eingeführt werden kann, sich aber lebhaft dagegen sträubte, das Proportional-Wahlrecht allgemein einzuführen. (Fortsetzung folgt.)

gung ist Beschwerde geführt worden über das geschwidge Dessen von Briefen, welche Marten und Hidel in der Untersuchungshaft von ihren Rechtsbeiständen empfangen.

Das Märchen von der „Noth“ der Landwirtschaft. Auf einer Landbändler-Versammlung in Hildesheim hat der Reichstags-Abgeordnete Dr. Gustav Koesike, zweiter Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, wie wir der „Nat. Zig.“ entnehmen, es ernstlich getadelt, daß die Landwirthe immer von ihren guten Erträgen sprächen; nichts sei schlimmer als diese Tendenz. Heute sei das nicht mehr zweckmäßig, denn da werde doch jeder sagen: „Bei Euch ist doch kein Nothstand.“

Das ist eine Moral, würdig der des heiligen Kirchenlehrers Alfons von Liguori. Man sieht, die agrarisch-ultramontane Verbrüderung trägt ihre Früchte. Ebenso interessant aber ist das Zugeständniß, daß das Geschrei von der „Noth der Landwirtschaft“ eitel Humbug ist. Und daß dieses Zugeständniß aus so kompetentem Munde kommt, macht es noch werthvoller.

Zwei Zentrumsführer haben dieser Tage wiederum ihre Ansicht zum Buchtariis ausgesprochen. Herr Bichler in München wie Herr Spahn im Wahlkreise Nonn-Rheinbach halten die Zollsätze des Regierungsentwurfs eher für zu niedrig als zu hoch. Herr Spahn erklärte:

„Wie ich die Stimmung in unserer Fraktion kenne, wird man der Erhöhung der Getreidezölle auf 6 Mark keinen großen Widerstand entgegensehen.“

Die neueste Nummer der „Mittheilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei“ bringt gleichfalls eine Besprechung des Zolltarif-Entwurfs. Die Ausführungen dieses parteioffiziösen Organs sind durch aus hochschützöllnerisch und brotwucherisch gehalten, wenn sie auch eine ganz bestimmte Festlegung ihrer Partei vermeiden. Es ist überdies bekannt, daß innerhalb der nationalliberalen Partei die Ansichten über die Zollpolitik weit auseinandergehen.

Katholische Arbeiter wider den Brotwucher.

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben:

In Allendorf bei Esen fand am Sonnabend eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, die zum großen Theil von katholischen Arbeitern besucht war. In das Bureau wurde als zweiter Vorsitzender der Leiter des Ortsvereins des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Arbeitersekretär Kloss, gewählt. Es wurde eine scharfe Protest-Resolution gegen den Brotwucher eingebracht. Kloss, ein bekannter Agitator für die Zentrums-Partei, bekämpfte die Resolution — weil dieselbe nicht zum Referat gehöre. Er beantragte, über die Resolution nicht abstimmen zu lassen. Nach Ablehnung dieses Antrags wurde die Resolution angenommen. Zum Schmerze der brotwuchertreibenden Herren stimmten von den anwesenden katholischen Arbeitern nur sechs gegen die Resolution. Sobald die Arbeiter zur Erkenntnis kommen, daß der Brotwucher kein Bestandteil der katholischen Religion ist, steht ihre Bekehrung zur Zentrums-Partei der untrüglichen durchaus nicht nach.

Aus dem Berliner rothen Hause. Die alte Fraktion der Linken hat einstimmig beschlossen, von der Wahl eines Ausschusses Abstand zu nehmen und für die Wahl des Stadtraths Kaufmann zum zweiten Bürgermeister einzutreten. Bei der ersten Wahl hatte ein großer Theil der Fraktion gegen Kaufmann gestimmt. Die Neue Fraktion der Linken hat denselben Beschluß gefaßt. Seitens der Fraktion Spinola ist ein Beschluß nicht bekannt geworden; es heißt aber, daß gerade aus dieser Fraktion am nächsten Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt werden soll, ohne Ausschüßberatung die Wahl auf die Tagesordnung der folgenden Sitzung zu setzen, das heißt also Kaufmann wieder zu wählen. Sonach sei nicht daran zu zweifeln, daß am 12. September die glatte Wiederwahl Kaufmanns erfolgen werde. Die Mittheilung, daß Herr Kaufmann bestimmt erklärt hat, die Wahl anzunehmen zu wollen, wurde von mehreren Seiten bestätigt.

Die gesetzliche Regelung des Schusses der Bauhandwerker. Im Justizministerium sind über einen gesetzlichen Schutz der Bauhandwerker zwei Entwürfe ausgearbeitet worden, die am 1. September dem öffentlichen Kritik unterbreitet werden sollen.

Gumbinnen. Die Militärjustiz in Gumbinnen hat ihre Wunder noch immer nicht erschöpft. Wir meldeten schon gestern:

„Anlässlich des Prozesses sind bereits Maßregelungen vorgenommen. Der eintägige Wachtmeister der vierten Eskadron, Buppersch, der im ersten Jahre dient, ist benachrichtigt worden, daß das Generalkommando angeordnet habe, mit ihm nicht mehr zu kadetieren. Das gleiche Schicksal ereilte den am Ende seines zehnten Dienstjahres lebenden freigesprochenen Sergeanten Hidel, sowie den Vice-Wachtmeister Schreiber und den Hauptkavaliersgezeugen Hidel, den Unteroffizier Domnick, der fünf Dienstjahre absolviert hat. Schneider diene bereits elf Jahre.“

Ruppersch, Schneider, Domnick haben im Prozeß gegen Marten und Hidel für die Angeklagten entlastendes Zeugniß abgelegt. Jetzt wird ihnen die weitere militärische Karriere abgeschnitten und sie verlieren nach fünf und elfjähriger Dienstzeit die Anwartschaft auf Vergünstigungen, die ihnen unter anderen Umständen zu Theil geworden wären. Das Generalkommando jagt alle Soldaten aus dem Dienst, da es an die Schuld der Angeklagten glaubt; und die Unteroffiziere der Kompagnie, die entlastende Aussagen machten, für der Vergünstigung verdächtig erachtet.

Dieses Verfahren des Generalkommandos bestätigt von Neuem die völlige Unhaltbarkeit des Instituts des Gerichtsherrn. Dieselbe Person, welche als Gerichtsherr die Anklage einleiten läßt, die Verurteilung gegen die Freigesprochenen einleitet, den Freigesprochenen neu verhaften läßt, sie ist zugleich als Kommandeur befugt, nach beliebigem Ermessen militärische Zeugen zu maßregeln, ohne daß ein Beweis einer Schuld derselben erbracht wäre.

Eine derartige Vereinigung zweier Gewalten in einer Person muß die Rechtspflege völlig verwirren. Mag der Kommandeur noch so überzeugt sein, daß die betreffenden Unteroffiziere eine Disziplinierung verdient haben, die Wirkung seiner Maßnahmen ist die Einschüchterung dieser Zeugen nicht nur, sondern aller militärischen Zeugen für alle weiteren Prozesse. Kein militärischer Zeuge kann frei seine Aussage vor Gericht machen, wenn er befürchten muß, schwere persönliche Schädigung darob zu erdulden.

Selbst ein durchaus militärfremdes Blatt, der „Reichsbote“, ist daher erschreckt durch die neue Kunde aus Gumbinnen und beginnt an dem bisher von ihm eifrig vertheidigten Institut des Gerichtsherrn zu zweifeln. Der „Reichsbote“ schreibt:

Wir geben diese letzteren Nachrichten (betr. die Maßregelungen der Unteroffiziere) unter allem Vorbehalt wieder; wenn sie wahr wären, so wäre zu befürchten, daß sie die Autorität der Militärgerichte in höchstem Maße gefährdeten; denn durch solche nachträglichen Maßregelungen würden die Zeugen beim Militärgericht, unter dem Druck der Furcht gestellt, in schwere Gewissenskonflikte hineingetrieben und dadurch ihre Glaubwürdigkeit stark beeinträchtigt. Die Angeklagten oder ihre Verteidiger würden dann Soldaten als Belastungszeugen als betrogen wahrcheinlich allgemein zuruckweisen. Und wer will es enträtheln, wenn gesagt wird: wenn die Unteroffiziere als Zeugen so behandelt werden, so ist anzunehmen, daß auch die Offiziere als Zeugen oder gar als Richter unter einem solchen Druck des Generalkommandos resp. des Gerichtsherrn stehen. Damit wäre aber der Autorität der Militärgerichte der Boden völlig entzogen und ihre ganze Existenz gefährdet.“

Nachdem die Militärjustiz dem Lichte der Öffentlichkeit eröffnet worden ist, wird ihre Ungeeignetheit zur Rechtsprechung offenbar. Die Befreiung des Gerichtsherrn und die Ueberführung aller nicht rein militärischen Vergehen an die zivile Justiz — das sind die nächsten Forderungen, die sich gebieterisch geltend machen.

Jeden Mittwoch Nachmittag darf Marten seine Eltern auf eine Stunde zum Besuch empfangen, aber stets nur in Gegenwart eines Offiziers, der das Gespräch zu überwachen und aufzufassen hat, daß dem Marten nichts zugesetzt wird. Die Zuschriften aus dem Balle, die sämmtlich von großen Sympathien zeugen, sind ihm nur theilweise ausgehändigt worden. Von Seiten der Vertheidi-

Aus aller Welt.

Sine Spur von Andre? Nach einer Meldung der „Central News“ aus New-York berichten 2 Touristen aus Illinois, welche aus dem Hudson-Bay-Territorium zurückgekehrt sind, Judianer hätten ihnen mitgeteilt, sie hätten die Leichen von zwei weißen Männern und den Korb eines Ballons im Frühling letzten Jahres 900 englische Meilen vom Moose Flug gefunden. Eine der Leichen wird als die Leiche Andre's bezeichnet.

Schon zwei Mal ist das Gerücht von einem ähnlichen Funde, der Judianer oder Eskimos an der amerikanischen Küste gemacht haben wollen, nach Europa gelangt. Es wird sich ja hoffentlich bald herausstellen, ob es sich wiederum um eine freie Erfindung oder um Aufspinnung eines früheren Gerüchtes von der Auffindung Andre's handelt, was wohl der Fall sein wird. Denn diese neue Meldung enthält eine Unwahrscheinlichkeit. Andre's und seine fähigen Gefährten stiegen am 11. Juli 1897, also jetzt vor mehr als 4 Jahren auf ihre Bejagung wird wenige Tage später erfolgt sein; die Möglichkeit, daß sich in dem an sich wohl kalten Klima des Hudson-Bay-Territoriums, wo aber heiße Sommerstage vorkommen, eine Leiche sechs bis zum Frühling des letzten Jahres, also 3 Jahre lang, so halten konnte, daß Judianer sie als die Leiche Andre's zu beschreiben vermöchten, erscheint doch sehr wenig begründet. Aber diese neue Meldung sollte doch Anlass dazu geben, auch die Küsten Nordamerikas und der im Norden vorliegenden Inseln gründlich nach Spuren von Andre's Jagd abzusuchen zu lassen, obwohl es eigentlich ausgeschlossen erscheint, daß der „Deunen“ dort hin überhaupt gelangt sein könnte, ohne daß Andre's nicht vorher beim Ueberfliegen der verchiedenen Inseln und Halbinseln Landungsversuche gemacht hätte.

Schiffsuntergang. Wie der Chef der Herbstübungsflotte aus Sagan meldet, ist in Folge einer Collision mit dem Panzerschiff „Cassia“ der kleine Kreuzer „Wacht“ in der Nähe von Libau gesunken. Besätze an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der kleine Kreuzer „Wacht“ ist als Aviso in Bremen gebaut und am 27. August 1886 vom Stapel gelaufen. Er besitzt eine Wasserverdrängung von 1250 Tonnen und seine Maschinen leisteten 4000 Pferdekräfte bei einer Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde. Er ist armirt mit 4 Stück 88 Centimeter Schnellgeschützen und 2 Maschinengewehren. Die Besatzung beträgt 141 Mann.

Der Zusammenstoß zwischen dem Kreuzer „Wacht“ und dem Panzerschiff „Cassia“ ereignete sich Mittwoch Morgen 10 Uhr 30 Minuten. Der „Wacht“ wurde am Steuerbord vorn beschädigt, blieb aber noch etwa eine halbe Stunde schiffsfähig und fand dann auf 40 Meilen südlich, nachdem die getrennte Rettungsversuche

von Schiffshooken und Torpedobooken der Flotte gerettet worden war. Der Zusammenstoß erfolgte beim Durchfahren der „Wacht“ zwischen der „Warttemberg“ und der „Sachsen“. Die Ursache lag dem Vernehmen nach in dem ungenügenden Funktioniren des Steuerapparates der „Wacht“. Die gerettete Besatzung wird vom „Keltan“ nach Kiel gebracht.

Zum Gumbiner Prozeß wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Sollte die Revision durchgehen, und hierauf ist nach privaten Äußerungen einer höheren Militärperson ziemlich sicher zu rechnen, so soll ein hervorragender Berliner Verteidiger herangezogen werden. Zahlreiche Bürger wollen sich an einer etwaigen Sammlung zur Aufbringung des Honorars betheiligen. In der Affaire selbst wird man angelegentlich Material zur Aufklärung der Mordthat gesammelt. Ein Berliner Detektivbureau hat mehrere Beamte nach Gumbinnen geschickt, um im Interesse von Marten und Hidel weitere Spuren zu verfolgen. Diese haben angeblich die Ermittlung ergeben, daß auch eine Zivilperson den Mord begangen haben kann.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Schwabbe in Westpreußen ereignet. Ganz nahe am Schulhause war ein neuer Brunnen angelegt worden und sollte Mittags fertig sein. Der Lehrer Gzella begab sich zu dem Brunnen. In demselben Augenblick, als er in die Tiefe sehen wollte, stürzte er von dem aufgerichteten Sande eine bedeutende Masse los, riß den Lehrer mit sich in den 52 Fuß tiefen Brunnen und bereitete ihm ein schreckliches Ende. Der 37jährige Arbeiter Gabriel aus R., die einzige Stütze seiner armen Gzella, wurde ebenfalls mitgenommen und in dem Sande begraben. Ein Lehrling, der im Brunnen beschäftigt war, wurde dadurch gerettet, daß er sich an die Wasser drücke und mit den Händen festhielt. Gabriel wurde um 12^{1/2} Uhr, der Lehrer aber, der ganz auf dem Grund lag, erst um 2^{1/2} Uhr aus Tageslicht befreit. Feuer war wenig befürchtet, dieser aber demselben verschlagen, daß er nicht mehr erkannt wurde, eine halbe Meile entfernt war vollständig und der harte Fuß von dem Beine abgerissen. Gzella hinterläßt eine sehr leidende Frau und vier unversorgte Kinder im Alter von sechs Jahren bis drei Monaten.

Der Herr Pfarrer im Schlafzimmer der Wirthschafterin. Eine eigenartige Vorgehensweise hat der Hansfriedrichsbrunn, wegen dessen der wegen seiner antichristlichen Agitation aus Kalas der Königer Mordthat in weiteren Kreisen bekannt gewordene Papst Krözell in Klorin vom Schöffengericht in Greifenhagen verurtheilt worden ist. Papst Krözell hatte die Kaiserliche Schutzpolizei des Kreisamtes in Woltersdorf besucht und beschuldigt, da es schon spät geworden war, in dem Hause eines ihm bekannten Gutbesizers zu übernachten. Er besaß sich in das Zimmer der Wirthschafterin, um dort Person Anwesenheit zu machen. Nach der Aussage der Wirthschafterin, die bei seinem Eintritte schon schliefend im Bette lag, hat Herr Papst Krözell trotz

Gespräch mit ihr anzukniffen gesucht. Die Wirthschafterin hat unter ihrem Eide ausgesagt, daß sie den Herrn Papst vier Mal aufgefordert habe, das Zimmer zu verlassen, das letzte Mal mit der Erklärung, daß sie um Hilfe rufen werde, falls er sie nicht schleunigst verlasse. Herr Papst Krözell gab in der Verhandlung zu, daß die Wirthschafterin über sein Eindringen „indignirt“ gewesen sei und ihn energisch aufgefordert habe, die Stube zu verlassen. Er hat den Gerichtshof aber um Freisprechung, da die Affaire schon viel Staub aufgewirbelt habe und auch für seine Karriere von einschneidenden Folgen sein könnte, da bereits seitens des Konsistoriums das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet sei. Der Amtsanwalt beantragte jedoch eine Geldstrafe von 150 Mk. Das Schöffengericht ermäßigte diese Strafe auf 30 Mark.

Frankfurt a. Ober, 4. September. Auf der Grube „Vollbampf“ bei Drebkau wurden gestern Nachmittag, wie die „Oberzeitung“ meldet, vier Bergleute verschüttet. Einer war todt, einer schwer, zwei leicht verletzt.

Großfeuer bei Köpenick. Die sämmtlichen sechs Schuppen der Norddeutschen Eiswerke bei Köpenick zwischen der Stadt und dem Restaurant Wendenhof sind am Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Der Feuerschein des gewaltigen Brandes drang bis nach Berlin nach der einen und Färtenwalde nach der anderen Richtung. Sämmtliche Feuerwehren der umliegenden Dörfschaften waren gleich nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstelle erschienen. Der entstandene Schaden wird nach der bisherigen Schätzungen auf nahezu eine Million berechnet. Nicht neben der Brandstelle liegen die Vollen'schen Viehstände, die durch das Feuer außerordentlich gefährdet sind. Die Dächer der Ställe wurden durch Spritzen ununterbrochen mit Wasser feucht gehalten, um ein Entzünden zu verhüten.

Ueber die Ursache des Brandes wird gemeldet, daß im ersten Schuppen durch Kurzschluß eine elektrische Lampe gesprungen war und im selben Augenblick eine Peucke, die in einer Stärke von einem halben Meter auf dem Gise liegt, um die Luft von ihm abzuhalten, in Brand setzte.

Liebesdrama. Dienstag Nachmittag 3 Uhr erschien in einem Hause am Burgthor in Köpenick ein bei einem hiesigen Infanterie-Regiment dienender Musikleiter, eilte in die Wohnung der verheirateten Schwester seiner Braut und feuerte nach kurzem Wortwechsel einen Schuß auf letztere ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Schußwunde in die Lunge bei. Der Soldat wurde sterbend in das Lazareth gebracht. Der Zustand der Braut ist gleichfalls bedenklich. Die Ursache ist geträufelte Liebe.

Ein schwerer Eisenbahnunfall, dessen Folgen zum Glück und wunderbarer Weise keine großen waren, hat sich, wie dem „Volks-Anz.“ aus Kassel gemeldet wird, Nachts auf der Strecke Gesele-Bären ereignet. Der Nacht-Perkonnung nach Bären entgleiste bei Einhausen, und die Maschine führte die Böschung hinab. Ein Geier wurde verletzt; die Perkonnungswagen blieben stehen; die Passagiere kamen ohne Verletzung davon.

Arbeiterbewegung.

Auch ein „Beitrag“ zur christlichen Gewerkschaftsbewegung. Unter dieser Epithete bringt das Korrespondenzblatt der Generalkommission eine ergötzliche Geschichte...

Aus dieser ergötzlichen Geschichte geht klar hervor, daß die 10 000 Mark nicht als Beiträge von Mitgliedern eingegangen sein können...

Feierlichkeiten. Auf allen Beiden und Industriezweigen mehren sich die Feierlichkeiten. Auf der Zeche Fahlbusch ruhte gestern der Betrieb auf vier Schächten...

Die rigorosen Fleischermeister in Pilsener verlangen von ihren Gesellen den Austritt aus der jungen Fleischer-Organisation. Wer sich nicht fügt, der fliegt...

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. September 1901.

Der Landrath als Vorsehung. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Landräthe ist eine Eigenschaft, die diesem Beamtenstande gewissermaßen anhaftet...

Der Friedebec wurde also vor das Vereinsforum geladen, zur Rede gestellt und sollte eine schriftliche Erklärung abgeben, des Inhaltes, daß er der sozialdemokratischen Partei nicht angehöre...

Arbeiter-Denkmal. In der immer noch freisinnigen „Breslauer Zeitung“ finden wir folgende Notiz: Die durch ihr Schloß der Pöppe berühmte Stadt Avignon hat die Absicht, einem einfachen Arbeiter, der sein ganzes Leben lang in seinem Handwebstuhl arbeitete, eine Statue zu errichten...

Notiz. Wir haben gewiß für die Massenfabrikation von Denkmälern, die heute beliebt wird, nichts übrig. Aber wir sind der Ansicht — und wir hoffen, die „Breslauer Zeitung“ dabei an unserer Seite zu finden — daß der Arbeiter, der in Kämpfen und Leiden unserm Zeitalter das Siegel aufdrückt, eines Denkmals jedenfalls würdiger ist, als so mancher Monarch, dessen „Thaten“ nur noch dazu dienen, die Hirne der bedauernswerthen Schulkinder von heute zu belasten.

Der Gostyner Polenraub vor Gericht. Vor der Strafkammer zu Lissa i. P. erschienen gestern als Angeklagte: 1. der Arbeiter Koleadowicz aus Gostyn, 2. der Ziegeleibesitzer Michael Dabinski, 3. der Schuhmacher Franz Konieczny, beide ebenfalls daher, 4. der Redakteur des „Dziennik Poznanski“, Franz Pojnaci aus Posen, 5. der Schuhmacherlehrling Sylvester Buszewicz zu Gostyn, 6. der Propst Emil von Jadowicki aus Gostyn, 7. der Maurer Vincent Dudka aus Gostyn.

Die drei ersten Angeklagten sind beschuldigt, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander angereizt zu haben und zweitens entsetzte Thatsaachen, wissend, daß sie entsetzt sind, öffentlich zu haben, um dadurch Staatsfeindlichkeiten und Unordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen...

Sämtliche Angeklagten wurden nach langer Verhandlung freigesprochen. Interessant ist eine Bemerkung, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schläfer, im Laufe der Verhandlung über die Hafatisten machte. Er erklärte: „Nicht alle Richter sind Hafatisten. In der Provinz Posen höchstens zwei bis drei. Ich halte es mit meiner Stellung nicht für vereinbar, Hafatist zu werden, das würde meine Objektivität beeinflussen.“

Diese Erklärung ist anzuerkennen; es wäre sehr zu wünschen, daß alle Richter und Beamten so dächten.

Wegen Majestätsbeleidigung stand am Dienstag der Steinbrucharbeiter August Seiffert aus Striegau vor der Schwednitzer Strafkammer. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, aus der Urtheilsbegrenzung war indessen zu entnehmen, daß der Angeklagte in der Kneipe über die Kaiserin Friedrich und deren Kinder unehrerbietige Bemerkungen hatte laut werden lassen...

Durch Sturz aus dem Fenster verunglückte am Dienstag Nachmittag um 1/2 Uhr ein Schulmädchen auf der Neuborfstraße 8. Bei der Rückkehr aus der Schule lehnte sie sich zu weit aus dem Fenster im dritten Stock heraus und stürzte herab. Niedrige Fensterbretter sind angeblich auch hier die Ursache des Unglücks. Das arme Kind trug noch die Schultasche auf dem Rücken, sie ist gestern ihren Verletzungen erlegen. Das Unglück zeigt aufs Neue die Nothwendigkeit von Schutzgittern an niedrigen Fenstern.

In Casans Banoptikum bietet das neueste Werk Meister Casans „Die Aufzählung der Kaiserin Friedrich in Cronberg“, den Mittelpunkt des Interesses der täglich wachsenden Besucherzahl, sodas sich die Direktion entschlossen hat, das Arrangement bis zum 8. September, Abends, stehen zu lassen. Die zur Dekoration verwandten Pflanzen leiden ungemein unter Mangel an Luft und Licht, so daß tägliche Auswechslung nöthig ist.

Unglücksfall in der Waggonfabrik. Mittwoch Vormittag verunglückte ein Arbeiter in der Waggonfabrik Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Waggonbau (Nobbern) dadurch, daß ihm beim Einhängen einer eisernen Klappe in den Korbwagen, in Folge unregelmäßigen Gehens, die Klappe auf den Fuß fiel. Er wurde mit dem Krantenwagen in das Hospital gefahren.

Unglücksfälle. Als am 3. d. Mts., Nachmittags, ein Schmiedelehrling auf einem Pferd die Bergmannstraße entlang ritt, scheute das Pferd und stürzte, wobei der Lehrling einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Feuerwehmannschaften legten ihm einen Verband an, worauf er in das Allerheiligen-Hospital geschafft wurde. Dasselbst fand ein Arbeiter Aufnahme, der auf der Neuen Schwednitzerstraße von heftigen Krämpfen befallen worden war. In demselben Tage wurde auf dem Ring eine Arbeiterfrau beim Befestigen eines Wagens der elektrischen Bahn durch eine Droschke ungerissen und überfahren. Da sie eine Verletzung des linken Beines erlitten hatte, wurde sie in einer Droschke dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

Tod in Folge Verbrühung. Der 1 Jahr alte Knabe Ernst Bilik, Sohn eines Kleinen Firttenstraße 13 wohnenden Tischlers, ist am 23. v. M. in der elterlichen Wohnung einen auf einer Bank stehenden Topf mit kochendem Wasser herab und verbrühte sich in schwerer Weise. Diesen Verletzungen ist das Kind am 2. d. M. erlegen.

Vermißt wird seit dem 31. v. M. der 31 Jahre alte Maurer Joseph Hermann, Augustastr. 80. Derselbe ist mit grauem Jaquet, graubraungefärbter Hose, Halbtiefel und Tellermägen bekleidet. Seit dem 12. v. M. wird der 25 Jahre alte Arbeiter Friedrich Fischer, Brunnenstraße 21, vermißt. Er hat kleinen schwarzen Schnurrbart und ist mit blaugrauem Jaquet, grüner Hose, schwarzem weichen Hut und Gamaschen bekleidet.

Feuer. In der Nacht vom 4. d. M. brach in einer Drehtrollenfabrik, Posenerstraße 41, gegen 12 1/2 Uhr Feuer aus, welches ansehend in dem Transmissionschacht entstanden ist. In Brand gerieten die Diehlung, Hobelspanne, zugehörigere Sölgler, einige Treibriemen und ein Kleiderkasten. Die Feuerwehr mußte mit einem Schlauchgang vorgehen und zwar zwei Stunden thätig.

Zusammenstoß. Am 2. d. M., Vormittags, stießen auf der Klosterstraße ein Motorwagen und ein Omnibus zusammen. Der Motorwagen wurde am Hintereck verbeschädigt.

Zugeflogen ist eine mit „849 M. G. R. M.“ bezeichnete Brieftaube. Dieselbe ist Waterloostraße 14, V., bei Büttner abgehoben.

Verhaftung. Am 3. d. M. wurde die Haushälterin eines Grundstücks auf der Höfenstraße wegen fortgesetzter Diebstähle, die sie in dem betreffenden Hause ausgeführt, in Haft genommen. Die Frau hatte bei verschiedenen Familien Bedienung gemacht und bei Gelegenheit Diebstähle verübt. Auch hatte sie sich zu einem Kaufmannsladen in dem Hause einen Nachschlüssel beschafft und dann zur Nacht Waaren in großer Menge nach ihrer Wohnung befördert. Im Polizeigefängnis wurden im Haar verfaßt 600 Mark bei ihr gefunden.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 3. d. Mts. 39 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Karton, ein Reisefloß, eine braune Pferdedecke, ein Flaschenlocher, ein vergoldetes Armband, ein goldener Ring mit weißem Stein, ein goldener Trauring und ein Portemonnaie. — Zugelassen ein schwarzweißer Forzierer. — Abhandelt kamen: Eine Messingwagentasche, ein dreifaches Korallen-Armband, ein Portemonnaie mit 3 Mk. und 18 Mk. Inhalt. — Ent-

Wüstewalterdorf. Vom Vorschussvereinstisch. Wie in der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Vorschussvereinstisch mitgeteilt wurde, beträgt die vom Kassier Hoffmann untergeschlagene Summe 107,640 Mark. Das Defizit soll gedeckt werden durch 1/2 der Mitgliedsbeiträge, durch den Reservefonds, durch ein Geschenk einiger Vorschussmitglieder in Höhe von 30,000 Mark und durch Ansprüche an die Hoffmann'sche Konturmasse. Sollten diese Ansprüche durch den Wüstewalter mit Erfolg angefochten werden, so wollen die Vorstandsmitglieder ihre Summe um 10,000 Mark erhöhen.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Dittersbach, 4. September. Eisenbahnunfall. Auf dem hiesigen Bahnhofe fuhrn gestern Abend zwei Rangirwagen auf dem Breslauer Personenzug. Die Maschine des letzteren entgleiste. Der Schaden ist unbedeutend. Verletzungen kamen nicht vor. Der Zug hatte infolge dessen eine halbtägige Verspätung. Statt um 10,35 Uhr Nachts, traf er erst um 11,15 in Strieberg ein.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

Wüstewalterdorf. Feuersbrunst. Am Sonnabend Abend brach in den Bodenräumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstewalterdorf Feuer aus, welcher in kurzer Zeit weitgreifend und das Haus brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig ist, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet.

durch Schaffung einer Organisation. Ferner soll der diesige Magistrat aufgefordert werden, für alle diejenigen, welche durch Unerschulden aus dem Arbeitsverhältnis bei der Firma S. Bränkel scheiden und zum Wanderstab greifen müssen, für ihre Familie, also Frau und Kinder ansehnlich Sorge zu tragen.

Gleitweg. 4. September. Unglücksfälle. Der Oberstl. Wanderer meldet: Hauptmann Randow vom 42. Feld-Artillerie-Regiment in Schweidnitz, der in Radulitz bei St. Annaberg im Quartier lag, hatte gestern Nachmittag das Unglück, mit seinem Pferde zu stürzen und das rechte Bein zu brechen. In gleicher Zeit stürzte im Dorfe ein zweiter schwerer Unglücksfall. Beim Rufen der Geschäfte und zwar beim Löschen des Berchslusdanks bei einem Geschäfte ging eine noch in demselben befindliche Cartouche los. Ein vor der Geschäfteöffnung stehender Kanonier wurde getroffen und sofort getötet.

Gleitweg. 5. September. Großes Brandunglück. Die der „Oberstl. Wand.“ meldet, fanden in der verflochtenen Nacht in dem Gleitweg vor der Radulitz zwei Brände statt, bei denen zwei Bauerngehöfte eingeäschert wurden. Die bei dem letzten Brande noch ibarige Feuerwehrr wurde dann nach einem dritten Brande auf der Molatstraße in Gleitweg selbst gerufen und leistete dort vier Menschen, die in Lebensgefahr gerathen waren, durch die Rettungsleiter. Ein Feuerwehrrmann gerieth bei den Rettungsarbeiten in die Drähte der elektrischen Leitung und wurde an verbrannt.

ag Rawitsch. Wegen den Protesten. Am 1. September fand im Saal des Herrn Pöckerfeldt eine Protest-Verammlung gegen den neuen Zolltarif statt. Genosse Schewe hielt einen Vortrag über die geplante Prot. verbesserung und deren schädliche Wirkungen auf die Lage der armeren Klassen. In seinen von der Verammlung mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen wies der Referent weiter nach, wie jetzt schon das darübende Proletariat am Hungertuch nage und forderte Abschaffung der gesammten indirekten Steuern und nicht Erhöhung derselben. Die zu diesem Zweck ausgelegten Petitionslisten fanden bereits zahlreiche Unterschriften.

Neueste Nachrichten.

Buren-Erfolge.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Babeloren vom 31ten August: Die Buren brachten einen Zug am 30. August in der Nähe von Malalane in die Luft und zündeten ihn an; einen zweiten Zug, der dem ersten zu Hilfe gekommen war, brachten sie zum Entgleisen. Niemand ist verletzt worden.

Der verurtheilte Marten.

Der Dragoon Marten wurde gestern unter scharfer Bedeckung in ein auswärtiges Gefängnis transportirt. Der Ort desselben ist unbekannt.

Eine Niederlage.

Der Streit der Kupferschmiede in Hamburg-Altona ist, wie Hamburger Wätter mittheilen, nach 18wöchiger Dauer gestern für beendet erklärt worden. Er ist für die Arbeiter ohne Ergebnis verlaufen.

Erstschossen.

Dem „Kleinen Journal“ zufolge hat sich der Prokurist Veit des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins gestern Abend in den Bureauräumen des Bankvereins erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist bisher nicht aufgeklärt.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. 11. Emma, T. der Arbeiterswitwe Agnes Wengler, geb. Munde, 7 J. — Margarethe, T. des Schmiedes Hermann Schneider, 28 J. — Martha, T. des Kutischers Traugott Langner, 5 J. — Korbschneidersfrau Marie Seyda, geb. Kretschmer, 35 J. — Paul, S. des Metallbrechers Th. Sonntag, 11 Mon. — Max, S. des Arbeiters Johann Kretsch, 19 J. — Korbmacher Hermann Marx, 39 J. — Frieda, T. des Haushälters Friedrich Dille, 7 J. — 11. Erich, S. des Schlossers Adolf Siebert, 4 W. — Arthur, S. des Töpfers Wilhelm Barwinsh, 2 Mon. — Louise, T. des Haushälters Ernst Wiffa, 19 J. — Frh. Schneidermeister Karl Tischerich, 70 J. — Karl, S. des Arbeiters Karl Schirmer, 4 J. — Schuhmacherswitwe Anna Wodra, geb. Walter, 61 J.

Vom 1. September.

Vertrathsankündigungen. 1. Silberarbeiter Paul Wagle, evang., Molatstraße 74, und Emma Parfisch, ev., Reuschstraße 28. — Schmied Max Käst, kath., Andersenstraße 20, und Anna Fietel, kath., Karlsstraße 12. — Tapeziret- und Dekorateur Gehilfe Paul Schmidt, ev., Augustastrasse 112, und Ida Siegmund, ev., Oderstraße 11. — 11. Schmied Karl Glaz, ev., Nubentstraße 97, und Anna Klar, kath., Schwertstraße, Nr. Grottau. — Tapeziret- und gebilte Karl Hönisch, kath., Brunnenstraße 16, und Hedwig Gebauer, kath., Vorwerkstraße 63. — Buchbinder Bernhard Amund, kath., Elisenstraße 1, und Martha Müller, ev., Neuborstraße 88. — 11. Wollweber Gustav Sobus, ev., Brandenburgstraße 22, und Auguste Pierode, ev., Ziebnhufenstraße 1.

Eheschließungen. 1. Stellmacher Ernst Polten, evang., Ringendorf, Kreis Müritzerberg, mit Pauline Samol, kath., hier. — Arbeiter Hermann Günther, ev., Berlinerstraße 8, mit Vertha Kiebis, ev., Kreis Kumpich. — Schuhmacher Heinrich Dietrich, kath., Nubentstraße 44, mit Pauline Katsche, evang., Berlinerstraße 43. — Arbeiter Richard Vobla, ev., Pergalstraße 19, mit Nise Katsch, kath., Berlinerstraße 34. — Schneider Eduard Hoffmann, kath., Neue Weltstraße 39, mit Emma Weiß, ev., daselbst. — Schneider Bernhard Wieda, kath., Kreuzburg, mit Klara Heidebreich, kath., Althäberstraße 20.

Geburten. 1. Schneidermeister Hermann Heusch, ev., T. Arbeiter Hermann Alcher, evang., T. — Arbeiter Josef Vasyrich, ev., T. — Sattler Wilhelm Julag, evang., S. — Schmied Wilhelm Langner, ev., T. — Kutischer August Judwin, ev., S. — Schneidermeister Karl Wagner, kath., S. — Schlosser Friedrich Wagner, ev., T. — Eisendreher Hermann Böhm, kath., S. — Schneider Wilhelm Krause, ev., T. — Stellmacher Ernst Jentich, evang., T. — Arbeiter Wilhelm Sommer, evang., S. — Schlosser Bruno Kutschel, kath., T. — Schneider Paul Gregor, kath., S. — Schlosser Paul Schwärzer, kath., S. — Schneidermeister Robert Blas, evang., S. — Arbeiter Valentin Sobusch, evang., T. — Kutischer Max Köcher, ev., S. — Schmied Josef Strugina, kath., T. — Schmied Josef Wiszganst, kath., T. — IV. Komptwirdener Alfred Schramm, ev., S. — Tischler Gottlieb Kreide, T. — Schuhmacher Paul Franke, ev., T. — Fabrikarbeiter Johann Kutsch, kath., T. — Haushälter Eduard Niechmer, kath., S. — Arb. Wilhelm Kleiner, ev., S. — Schneidermeister Reinhold Goldt, ev., S. — Maurer Josef Amt, kath., Pöhl, Söhne. — Haushälter Ernst Schreiber, ev., S. — Drechsler Georg Stamke, ev., S. — Arbeiter Hermann Vogt, kath., S. — Antreiber Friedrich Roschack, ev., T.

Todesfälle. 1. Erich, S. des Schlossers Karl Sprotte, 1 J. — Arbeiter August Klement, 60 J. — Gertraud, T. des Tischlers August Rudek, 5 Mon. — Wp., S. des Sattlers Gustav Proetz, 3 Mon. — Frieda, T. des Stellmachers Theobald Klose, 3 Mon. — Paul, S. des Arbeiters August Alt, 8 Woch. — Alfons, S. des Schneiders Policarp Krotzl, 26 J. — Fabrikarbeiter Johann Waw, 46 J. — Arbeiter Gottlieb Schulte, 66 J. — Elfriede, T. des Maurers Franz Fuhrmann, 3 J. — Tischler Hermann Altmann, 51 J. — Arbeiterswitwe Henriette Lauterbach, geb. Schreiner, 66 J.

Mäherin Martha Kubner, 17 J. — Margarethe, T. des Haushälters Gottlieb Schupin, 1 J. — Arbeiter Franz Rieger, 28 J. — Frieda, T. des Sattlers Otto Klotzsch, 26 J. — Arbeitersfrau Caroline Nitsche, geb. Mann, 53 J. — Maria, T. des Arbeiters Karl Koshalla, 18 J. — Maurerswitwe Wilhelmine Neumann, geb. Franke, verm. gew. Schmachl, 80 J. — Haushältersfrau Johanna Weiß, geb. Weigelt, 35 J. — Tapezierswitwe Auguste Stöck, geb. Wiesner, 52 J. — Tischler August Mühlen, 52 J. — Anna, T. b. Kärrners Gottlieb Böhm, 18 J. — Martha, T. des Arbeiters Adolf Werner, 6 Mon. — U. Buchbinderfrau Helene Heinicke, geb. Müller, 61 J. — Eugen, S. des Schuhmachers Josef Hanke, 1 Mon. — Klempnergehilfe Ernst Dirina, 24 J. — Anna, T. des Schneiders Josef Bernard, 1 Mon. — Herbert, S. des Kutischers Karl Teuber, 3 Mon. — Wilhelm, S. des Kutischers Wilhelm Schwarzer, 4 Mon. — Stellmacher August Weiskner, 45 J. — Paul, S. des Arbeiters Hermann Schwarz, 29 J. — Metallbrechersfrau Anna Anna Spieske, geb. Depta, 54 J. — Walter, S. des Eisendrebers August Veder, 2 J. — Arthur, S. des Arbeiters Robert Frauenstein, 10 J. — 11. Alfred, S. des Wäfers Robert Pause, 5 Mon. — Martha, T. des Tenschlers Paul Veder, 4 Mon. — Erich, S. des Maschinisten Konrad Neuber, 2 Mon. — Witwe Alwine Kupte, geb. Wühl, 61 J. — Frieda, T. des Töpfers Karl Kretschmer, 3 W. — Haushälterswitwe Theresie Grollmus, geb. Christoph, 73 J. — Arbeiterfrau Hedwig Schimmer, geb. Lange, 33 J. — Zimmermannswitwe Johanna Greiß, geb. Hübner, 76 J. — Kurt, S. des Steinsehers Richard Müller, 6 Mon. — May, S. des Arbeiters Paul Helmman, 10 J. — Fritz, S. des Arbeiters Paul Sebel, 1 J. — Gertraud, T. des Arbeiters Christian Praez, 4 Mon. — Frieda, T. Schneiders Johann Lorek, 2 Mon. — Witwe Anna Veder, geb. Glinske, 80 J. — Martha, T. des Tischlers Gustav Urach, 3 W. — Schuhmacherswitwe Pauline Großer, geb. Glasmann, 41 J. — S. des Kutischers Ernst Gubis, 4 Mon. — Frh. Stellmacher Robert Künber, 66 J. — Fritz, S. des Dieners Wilhelm Hartmann, 1 Mon. — Gertraud, T. des Silberarbeiters Paul Wintler 1 J.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 5. September:
Waler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 5.

Freitag, den 6. September:

Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.
Wänner-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 1.
Gewerbegerichtsbekämpfer-Verammlung. Zimmer Nr. 2.
Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.

Versammlungen und Vereine.

Liegnitz. Gewerkschaftsfeier. Das Kinderfest findet am nächstfolgenden schönen Sonntage statt, und wird durch Plakate an den Anschlagkäulen Sonntags früh bekannt gegeben werden.

Goldberg. Arbeiterverein für Goldberg und Umgegend. Sonnabend, den 7. September, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum „Neuen Hause“. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Partei-Konferenz. 2. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Obmann der Preßkommission:

Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II.

Lobe-Theater.

Donnerstag:
„Haus Rolnhagen“.
Freitag:
„Flachsmann als Erzähler.“

Zeltgarten.

Dir. Richard Kretschmer.
Heute
Donnerstag, d. 5. September:
Gr. Concert
der italienischen Kapelle
Banda Municipale
de Bologna.
Dirigent: Dante Partisan.
Morgen Freitag:
Großes Concert
der italienischen Kapelle.
Entrée nur 10 Pfennig.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag, d. 16. Septbr.:
Eröffnung d. Winterjaisons
Täglich große
Specialitäten-Vorstellung.

Victoria-Theater

(Stimmeszer Garten).
Neues Programm!
Gospiziel
der Original russischen
Sänger- und Tänzer-
Truppe

Tscherpanoff

10 Damen!
Ferner:
Rufen-Terzett.
Mad. Pempador.
Tari & Tschurl,
das amantante Duett.
Ratchdorf.
Adda Bonac.
Wulfenais-Trio.
Kerakoff.
Anfang 7 Uhr.

Castan's Panoptikon

Reizung, Alterthümer, Illu-
strationen, Scherzdarstellungen
etc. etc.

Garantie verbürgt.
Uhren-Ausverkauf.
En gros. Ring 19, I. Etage. En gros. 1002
K. Reinke Nachf.
gegründet 1853.

Wecker-Uhren	Mk.	Mk.
Wand-Uhren	von 2.— bis 20.—	
Regulator-Uhren	2 1/4	30.—
Metall-Taschen-Uhren	7 1/2	85.—
Silberne Cylinder-Uhren	4 1/2	24.—
Silberne Anker-Uhren	9 1/2	21.—
Goldene Herren-Uhren	13 1/2	180.—
Jetzt auch Silberne Damen-Uhren	9 1/2	21.—
Goldene Damen-Uhren	15.—	450.—

Einzelverkauf. Garantie verbürgt.

Dominikaner.
Täglich
Gr. Extra-Concert
des
Gesätsche. Blas-Orchesters
in Uniform
in tägl. wechselndem Programm.
Wochentags Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags 4 1/2 Uhr.
Entrée 10 Pf.

Sonnabend, den 7. September 1901
findet das
15. Stiftungs-Fest
der organisierten Steinarbeiter Breslaus
verbunden mit
Tanz und humoristischen Vorträgen
im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17, statt.
Anfang 8 Uhr.
Entrée für Herren incl. Dame 60 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Comité.

48 Waschtische,
mit Spiegel-
Schränken
und Spiegel
werden einzeln
auf Anzahl.
v. 5 Mk. und
wöchentl. Anzahl
v. 1,50 Mk.
an, abgegeben
S. Osswald,
Schillerstraße 74, I.

Empfehlen aus eingetroffener Dagonladung:
Feinsten Cadlian 25 Pf. 1009
Feinsten Helgoländer Schokolade 20-30 Pf.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
Schmiedebrücke 48, Friedr. Wilhelmstr. 54.

Castan's Panoptikum
Nur bis Sonntag Abend:
Die Aufbahrung 1008
der Kaiserin Friedrich in Cronberg.

Achtung! Genossen! Genossinnen! Arbeitsbrüder! Arbeitsschwester!
des Wahlkreises Schweidnitz-Freiburg-Striegau.
Auf zum
verbunden mit
Sängerfest Volksfest
nach Freiburg.
Sonntag, den 8. September, früh 10 Uhr:
Gemeinsamer Spaziergang durch den Grund nach den Burgen.
Sammelpunkt: Gasthof „zum Buchwald“.
Nachmittags von 3 Uhr ab im Gasthof „zum Buchwald“,
Landeshuter-Straße:
Grosses Gartenfest,
bestehend in
Konzert, Gesangs-Aufführungen, Preisgesellschaften, Preis-
Bolzenschießen, Kinderbelustigungen und Fackelzug.
Abends: Tanz.
Entrée sehr mäßig. Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.
Freunde und Freundinnen aller Verufe der Sanges- und
Arbeiterklasse, wir bitten Euch herzlich, zu diesem Wahlkreis-
Sängerfeste zahlreich zu erscheinen. Alle Vereine des Wahlkreises
werden ersucht, unverzüglich Stellung zu nehmen, betreffs Be-
theiligung an diesem Feste.
Für die Hin- und Rückfahrt beabsichtigen wir Leitertwagen
bereit zu halten, doch wolle man sich vorher bis 4. September
in die Listen einzeichnen. Dieselben liegen aus:
In Schweidnitz bei **H. Koch**, Hohlstraße 46; in
Häselicht bei **Oswald Thasler**; in Striegau bei **August
Heinzel**, Weberstraße 12 (Consum); **Paul Langer**, Gräben-
straße 26; in Stanowitz bei **H. Feisst**, gegenüber der Schule
in Königszelt bei **August Gandel**, Dampfstraße.
Zu den Zügen Empfang auf dem Bahnhofe. Abfahrt der
Striegauer früh 7 Uhr von der Bierquelle. Fahrpreis: halber
Preis der Bahn pro Person. Schloßkinder frei.
Man agitiere ein Jeder, thue Jeder seine Pflicht für zahl-
reichen Besuch dieses Festes.
August Heinzel, Kreis-Vertrauensmann
für den Reichstags-Wahlkreis Schweidnitz-Freiburg-Striegau

Presto-Räder,
wegen vorgerückter Saison zu ausnahmsweise billigen Preisen
Prima Laufdecken, Stück Nr. 7,50.
„Schlänche, „ 4,50.
1 Jahr Garantie.
Sämtliche Reparaturen billigst.
Thorwarth & Nielscher, Nicolaisstraße 60